

AUS DER VERGANGENHEIT FÜR DIE GEGENWART ERZÄHLT

Aus der Geschichte Dresdner Stadtteile (103)

„Frosch=Cotta“ einst und jetzt (II)

In Cotta haben sich nur wenige alte Bauernhäuser erhalten. Bauwürdige Gebäude in AltCotta wurden vor Jahren abgerissen. Einen Teil des Dorfkerns finden wir noch in der Hebelstraße, wo im Grundstück Nr. 34 ein nicht mehr bewohntes schmales Lehmfachwerkhaus steht. Das zweifelloch interessanteste Gehöft hat sich mit dem Faustschen Weingut Hebelstraße 26 (unser Foto) erhalten. Ein farbiger Schlußstein über der Haustür zeigt zwischen gelben Garben einen grünen Weinstock mit blauen Trauben – ein Motiv, das an den früheren Weinbau erinnert und beispielsweise als Bauschmuck an

Wohnbauten unseres Jahrhunderts hinter dem Cottaer Rathaus aufgenommen wurde. Neben teilweise nicht mehr lesbaren Inschriften trägt das erwähnte Gut eine Tafel mit den Worten „Cotta kann gedenken dran,

was der Krieg vernichten kann. 1764.“

Das erinnert an die schweren Schicksale, die das Dorf im Siebenjährigen Krieg erlitt. So wurde 1760 von Übigau nach Cotta eine Schiffsbrücke über die Elbe geschlagen. Auch die Kämpfe des Jahres 1813 haben dem Dorf Not und Schrecken gebracht. Am 9. Mai versuchten die Franzosen, am Schusterhaus eine Brücke zu errichten, was im Feuer der russischen Truppen scheiterte.

Militärische Bedeutung sollte Cotta nochmals in geringem Maße 1866 erhalten, als die Preußen Dresden besetzt hielten. Sie ließen rings um die Stadt zehn Schanzen bauen, von denen sich eine am Lerchenberg (an der Grenze mit Löbtau) befand. Sie wurde nach dem Krieg von 1871 abgetragen, Schanzenapotheke und Gaststätte „Zur Schanze“ an der Pennricher Straße erinnern mit ihrem Namen noch an die Befestigungen.

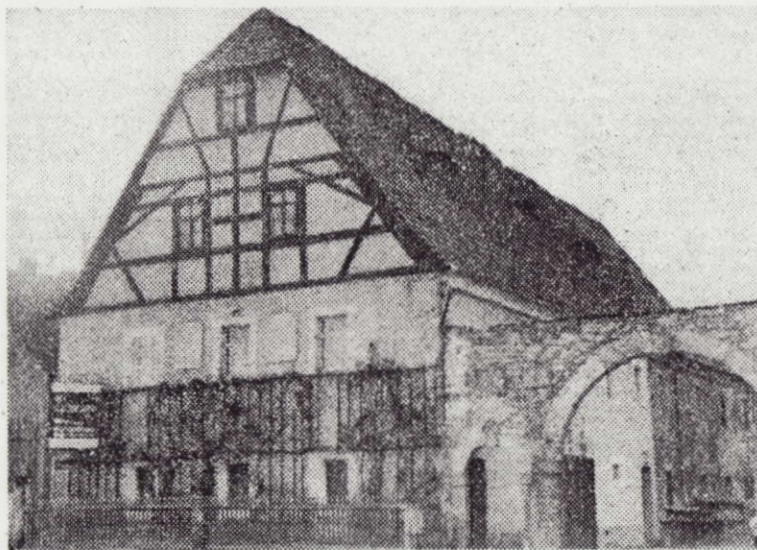
In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte der Wandel zur Wohngemeinde ein. Immer mehr Arbeiter aus Dresdner Fabriken zogen in die neuen Mietshäuser ein, und die Einwohnerzahl stieg rasch an: Von 549 im Jahre 1861 stieg sie auf 1 036 ein Jahrzehnt später, schnellte dann in nur vier Jahren bis 1875

auf 3 386 Einwohner und lag 1895 bei knapp 10 000 Bewohnern mit 350 Wohnhäusern. Nur Löbtau und Plauen übertrafen im Westen und Südwesten Dresdens diese Zahlen noch.

Ähnlich wie in Löbtau entstanden zahlreiche Mietshäuser in aufgelockelter Einzelbauweise. Während sich jedoch Löbtaus unterer Teil in ein ausgesprochenes Industriegebiet verwandelte, blieben solche Unternehmungen in Cotta im wesentlichen auf die Hamburger Straße sowie auf einzelne gewerbliche Anlagen in den Wohngebieten beschränkt. Erwähnt sei die 1872 errichtete Brauerei, nach ihrer Stilllegung 1921 von einer Klavierfabrik und einem Bleiwerk genutzt.

Mit Cottas Wachstum bildete sich der heutige Straßenrundriß heraus. Im Netz der sich schneidenden Straßen wurden die in Nord-Süd-Richtung laufenden nach deutschen Dichtern, die in Ost-West-Richtung gehenden Straßen nach Orten der Umgegend genannt. Die alte „Wasserschöpfe“ von der Elbe Richtung Omsewitz, der Löbtauer Kirchweh (Lübecker und Cossebauder Straße) und der Untere Leichenweg (Gottfried-Keller-Straße) gewannen als durchgehende Verkehrswege an Bedeutung. Die Meißner Landstraße spielte nach dem Durchbruch der früheren Wettiner (Schweriner) Straße für den Ausfallverkehr eine immer stärkere Rolle. Auf ihr eröffnete der sächsische Staat am 27. September 1906 die elektrische Straßenbahnlinie nach Cossebaude (lange Zeit Linie 21), der 1909 eine Linie zwischen Cotta und Löbtau folgte. (Wird fortgesetzt)

Dr. V. Köckeritz



Altes Bauerngut Hebelstraße 26.

*Bauschmuck
ausgedrückt*

*Was aber richtiges
Bauerngut!*

Beispiel Nr. 20 Seite 2. Pullmann

Hochwasser 1895

*~ 2004 abgerissen +
jetzt Edelweiss*

Stamm 13